

## Predigt über 1Kor 13,1-13

Estomihi, 19.02.2023, Auferstehungskirche Waltenhofen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Gottesdienst steht im ersten Brief des Paulus an die Korinther im 13. Kapitel. Ich lese die Verse 1-13, das Hohelied der Liebe.

„Ich will euch einen Weg zeigen, der weit über alles hinausführt. (1Kor 12,31 Basisbibel)

[1] Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. [2] Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. [3] Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

[4] Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, [5] sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, [6] sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; [7] sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

[8] Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. [9] Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. [10] Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

[11] Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. [12] Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

[13] Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (Lutherbibel)

Liebe Gemeinde,

sind sie jetzt auch ein bisschen irritiert? Als ich zuerst das Evangelium (Mk 8,31-38) für den heutigen Tag und dann diesen Hymnus über die Liebe gelesen habe, da habe ich mich schon gefragt: „Wie kann das zusammenpassen?“

Da sind auf der einen Seite die Worte von Jesus. Es sind harte Worte, die er zu seinen Jüngern spricht. Harte Worte, herausfordernde Worte. Als Petrus Jesus davon abbringen will, nach Jerusalem zu gehen, spricht er ganz offen und ehrlich zu ihm: „Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist.“ Und dem ganzen Volk ruft er zu: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Und dann ist da auf der anderen Seite das Hohelied der Liebe. Dieses wunderbare Gedicht über die Geheimnisse der Liebe. Eine tiefe Sehnsucht schwingt für mich darin mit. Eine Sehnsucht nach Freundschaft, eine Sehnsucht nach Romantik und Erotik, eine Sehnsucht nach Fürsorge, nach Ganzheit nach Geborgenheit. Wenn ich diese Worte höre, zieht mich die Liebe in ihren Bann und ich fühle ich mich eingebettet und getragen von ihrer faszinierenden Kraft.

Wie also geht das zusammen? Die harten Worte von Jesus, der uns in die Nachfolge auf dem Kreuzweg ruft und der wunderbare Hymnus des Paulus über den Weg der Liebe. Auf den ersten Blick sind das doch zwei Wege, die nicht zusammenpassen. Der eine ist steinig und unangenehm. Der andere klingt so schön und begehrenswert.

Aber ich glaube, so schön sich der Hymnus über den Weg der Liebe auch anhört - wir wissen, wie anstrengend auch die Liebe sein kann. Und wir kennen es, wenn sich Widerstände gegen die Liebe regen. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, dass es nicht immer leicht ist, den Weg der Liebe zu gehen.

Denken Sie mal an ein Kind das am Abend nicht ins Bett gehen will. Doch egal wie sehr es schreit und sich sträubt, die Eltern werden ihm offen und ehrlich sagen, dass es jetzt ins Bett gehen muss. Und das machen sie nicht, weil sie so große Freude daran haben, das Kind zu ärgern. Sondern deswegen, weil sie in ihrer Liebe für das Kind wissen, dass es jetzt das Beste für es ist, ins Bett zu gehen.

Oder denken Sie mal an die Karnevalisten unter uns. Mancher will gar nicht aufhören zu feiern. Am liebsten wäre es ihm, das ganze Jahr über die fröhlich trunkene und bunte Jahreszeit zu begehen. Warum also sollte man also heute schon an die Fastenzeit denken?

Auch Petrus wollte nicht weggehen von Galiläa nach Jerusalem. Warum auch? Dort ging es ihnen doch gerade so gut. Warum also sollte man nach Jerusalem gehen? Warum sollte man die eigene Komfortzone verlassen, nur um sich mit den Mächtigen

und dem Unrecht in der Welt auseinandersetzen und sich angreifbar zu machen? Lässt sich das nicht auch vermeiden?

Und ich kann Petrus richtig gut verstehen. Ich glaube jeder von uns kennt die Widerstände und Vermeidungsstrategien, die wir uns zurechtlegen, wenn ein unangenehmer Weg vor einem liegt. Jeder kennt den Impuls, Sachen eher aufzuschieben oder zu ignorieren, bevor man sie angeht.

Und so gibt es ganz viele Wege, die schwer sind, zu gehen, auch wenn man weiß, dass sie die richtigen sind. Wenn man eigentlich weiß, dass es an der Zeit ist, sich um sich selbst zu kümmern. Wenn ein dringender Arztbesuch ansteht oder man einfach mal eine Auszeit braucht, um wichtige Dinge für sich zu klären.

Oder wenn man weiß, dass es eigentlich längst an der Zeit ist, sich bei jemandem zu melden. Bei jemandem, wo ein Telefonat schon lange aussteht, bei jemandem, der trauert oder bei jemandem, der krank ist.

Manchmal ist das Aufschieben oder das Ausblenden die naheliegendste Option, es scheint der einfachste Weg zu sein. Man geht davon aus, dass sich schon alles irgendwie fügen wird. Wir suchen das, was ganz menschlich ist.

Den anderen Weg zu gehen, die Aufgabe anzugehen, das kostet hingegen ganz viel Kraft und Mut. Und ich glaube, dass genau dieses Überwinden der Schwellen und Widerstände mit der Kreuzesnachfolge gemeint ist: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Manchmal muss man die eigenen Impulse verleugnen, manchmal muss man die Komfortzone verlassen, um den Weg der Liebe zu sich selbst oder zu anderen zu gehen. Und dieses aus sich selbst Hinausgehen, das kostet Kraft und Überwindung.

Oft ist es nur die erste Schwelle, die überwunden werden muss. Wer sich Zeit für sich selbst nimmt, um darauf zu schauen, was einen gerade belastet, der geht ohne Frage einen anstrengenden Weg. Aber ganz oft steht dann am Ende die Erfahrung, dass es gutgetan hat, dass das erleichternd wirkt. Endlich konnte man einmal aufräumen in den dunklen Ecken und das angehen, was man lange vor sich hergeschoben hat.

Auch auf Menschen zuzugehen, die es gerade schwer haben und mit ihnen gemeinsam den Weg zu gehen, kostet eine Menge Überwindung. Aber wenn man diese eine Schwelle überwindet, wenn man den Anruf dann macht oder zum Krankenbesuch aufbricht, dann macht man auch ganz oft die Erfahrung, dass das einem selbst und auch dem anderen guttut, so steinig der Weg auch sein mag, den man dann gemeinsam geht.

So also glaube ich, dass die beiden Bibeltexte für heute eigentlich doch ganz gut zusammenpassen: Ich glaube, dass Jesus genau deswegen so ehrlich und hart über die Nachfolge redet. Nämlich um uns den Anstoß zu geben, ihm auf dem steinigen Weg nach Jerusalem zu folgen. Aus Liebe gibt er uns einen Schubser zur Überwindung der menschlichen Widerstände, damit wir dann auf dem heilsamen Weg der Liebe gehen können. Auf den Weg der Liebe gehen wir nicht einfach so. Sondern Gottes Liebe zu uns ist die Kraft, die uns in Bewegung bringen kann, damit wir uns selbst und andere in Liebe bewegen.

„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“ (1Kor 16,13) So schreibt es Paulus ganz am Ende seines Briefes an die Korinther.

Was aber die Liebe genau ist, das lässt sich nicht bestimmen, das muss sich immer wieder neu zeigen und ereignen. Was im Sinne der Liebe der richtige Weg ist, das können wir nur immer wieder neu im Gebet und im Gespräch ergründen.

Dabei wissen wir, dass wir uns nur auf menschliche Weise der Liebe annähern können. Ihrer vollkommenen Selbstlosigkeit zu entsprechen, das kann nur Gott ganz allein. Aber immer dann, wenn wir auf dem Weg der Liebe sind, dann spüren wir, dass es der richtige ist.

Auch dann, wenn er anstrengend ist. Wenn wir den Weg der Liebe gehen, dann gehen wir ihn nicht allein, denn Gott ist diesen Weg für uns schon gegangen ist und geht ihn immer neu mit uns. Und so sind wir uns auf allen unseren Wegen, auf den steinigen und auf den schönen und leichten von der göttlichen Liebeskraft getragen, die für uns aus Liebe alle Schwellen und Widerstände überwunden hat. Die göttliche Liebeskraft wird uns am Ende auch in Gottes Liebesreich aufnehmen.

Noch einmal: Was und wie diese Liebe genau ist, das kann man nicht beschreiben. Das kann man vielleicht höchstens besingen. Und ich kenne kaum ein anderes Lied, das schöner von der vollkommenen Liebe singt, als das Hohelied der Liebe aus dem Korintherbrief. Deswegen will ich hier enden, wie ich begonnen habe und nochmal die wohlklingenden Worte des Paulus über die Liebe lesen.

[4] Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, [5] sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, [6] sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; [7] sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. [13] Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Das schenke Gott uns allen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.